

# Spaß muss sein

**MEDIA@Komm war Klaus Eiseles Einstieg ins E-Government. Die Begeisterung für das Thema ist ihm auch nach Projektende nicht abhandengekommen. Seit mehr als sieben Jahren leitet der Mittelfranke nun schon das E-Government-Büro der Stadt Nürnberg.**

**S**ehr viel Spaß macht Klaus Eisele sein Job als E-Government-Beauftragter der Stadt Nürnberg. „Manchmal macht es sogar zu viel Spaß“, sagt er mit einem Augenzwinkern, „zum Beispiel dann, wenn ich morgens mit dem ersten Zug nach Berlin fahre und abends mit dem letzten wieder zurückkomme.“ Abgesehen von seiner Tätigkeit bei der Stadt Nürnberg engagiert sich Eisele noch in einem Deutschland-Online-Projekt sowie in Projekten des Freistaates Bayern, außerdem ist er Vorsitzender des Arbeitskreises Digitales Rathaus beim Deutschen Städtetag. Da ist das Reisen unvermeidbar. Meistens genießt Eisele es aber, denn es macht die Arbeit abwechslungsreich – und das ist ihm sehr wichtig. „Jahrelang nur Anträge bearbeiten, das wäre nichts für mich“, sagt der 53-Jährige, der auch noch Kurse an der Bayerischen Verwaltungsschule gibt und In-House-Schulungen durchführt, aktuell etwa zu Microsoft Office 2007, auf das die rund 5.500 Arbeitsplätze der Stadtverwaltung umgestellt werden. Für Abwechslung im Arbeitsalltag sorgt nicht zuletzt Eiseles Bereitschaft, Neues zu lernen. Eine Eigenschaft, die ihn schon immer ausgezeichnet hat.

Nach einer klassischen Verwaltungsausbildung und einem

Jurastudium in Erlangen kommt Eisele zur Stadtverwaltung Nürnberg. Beim Amt für Wohnung und Stadterneuerung ist er zunächst für Zweckentfremdung von Wohnraum und Wohnungsbauförderung zuständig. Dort bekommt er auch einen der ersten zwei PCs, welche die Stadtverwaltung anschafft: einen Triumph-Adler für 12.000 DM mit einer Festplattenkapazität von 20 MB. Klaus Eisele erzählt, dass er Jugendliche in einem Kaufhaus an einem PC beobachtet hat, von der Innovation begeistert war und sich dann in Volkshochschulkursen weitergebildet hat. Das bleibt auch beruflich nicht ohne Folgen. Nach unterschiedlichen Stationen im Wohnungsamt wechselt Eisele in die Benutzerbetreuung beim Organisationsamt der Stadt. Anschließend wird er Abteilungsleiter für die Verwaltung des Rechenzentrums und ist für die gesamte IT-Beschaffung der fränkischen Metropole sowie für den IT-Haushalt verantwortlich. Zu dem Zeitpunkt, als Klaus Eisele persönlicher Mitarbeiter des IT-Chefs der Stadt ist, nimmt Nürnberg gemeinsam mit Erlangen, Fürth, Schwabach und Bayreuth an dem MEDIA@Komm-Projekt teil und gewinnt im Städteverbund einen der drei ersten Preise. „Das war mein Einstieg ins E-Government“, sagt Eisele, wobei



Klaus Eisele

der eigentlich schon etwas früher mit der Entwicklung des städtischen Intranet begonnen hat.

Nach Projektende war klar, dass das Thema E-Government bei der Stadt Nürnberg fortgeführt werden soll. „Aufbauend auf den Grundlagen, die wir im Rahmen von MEDIA@Komm erreicht haben.“ Dabei sei ganz bewusst eine Variante gewählt worden, bei der E-Government nicht direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt ist. Eisele erklärt das so: „Wir haben die Nähe zum operativen Geschäft gesucht und sind heute für den Bereich E-Government die Schnittstelle zwischen den Dienststellen und der IT.“ Diese Organisationsform habe sich bewährt, sagt Eisele, der

das E-Government-Büro mit seinen vier Mitarbeitern nun schon seit mehr als sieben Jahren leitet.

Spaß macht dem gebürtigen Nürnberger seine Tätigkeit auch, weil er nah an Innovationen ist, Projekte initiieren kann und seine Erfahrungen in Bundes- und Landesgremien gefragt sind. Eiseles momentanes Lieblingsthema ist die EU-Dienstleistungsrichtlinie, in die er 2009 viel Arbeit investiert hat. Gelohnt hat es sich auf jeden Fall, denn die Stadt ist in Bayern Vorreiter bei der Umsetzung. Ausgezahlt hat sich dabei, dass Nürnberg bereits vor eineinhalb Jahren begonnen hat, sich mit der Thematik zu beschäftigen und auf bestehende Infrastrukturen aufsetzen konnte, meint Eisele. Der Freistaat hat nämlich erst kurz vor Weihnachten sein EAP-Gesetz verabschiedet, da lag die Realisierung der elektronischen Workflow-Plattform in der fränkischen Metropole bereits in den letzten Zügen.

Der E-Government-Chef bedauert, dass die Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie insgesamt sehr restriktiv gehandhabt wird und lediglich Mindestanforderungen umgesetzt werden, wo doch eigentlich ein Entrümpeln der Verwaltung und ein Vereinfachen von Formalitäten vorgesehen waren. Eisele ist der Überzeugung, dass die öffentliche Verwaltung vielfach die Chancen vergibt, welche die europäische Vorgabe bietet. Nicht so Nürnberg. Hier wurden auch die von der Richtlinie gewünschten Analysen und Optimierungen der Abläufe durchgeführt, berichtet Eisele. Im Zuge der Umsetzung der EU-DLR wurde der städtische Behördenwegweiser neu konzipiert

mit dem Ziel, eine gemeinsame Basis für die standardisierte Darstellung von Dienstleistungs- und Organisationsdaten im Internet und Intranet zu schaffen. Für 2010 hat sich Eisele den Ausbau der Plattform für weitere Lebenslagen vorgenommen. Denn er ist der Meinung, dass die Verwaltung die Bürger noch viel zu oft als Boten benutze und sie beispielsweise für Formulare, die bei einer Antragstellung vorzulegen sind, von einem Amt zum anderen schicke, anstatt selbst die Formulare bei den zuständigen Behörden einzuholen. „Wenn wir diese Eigenleistung erbringen könnten und den Bürgern die Abwicklung dann auch noch auf elektronischem Wege ermöglichen würden, kämen wir einen großen Schritt voran“, sagt Eisele und fährt fort: „Die Verwaltung profitiert schon von E-Government, aber in meinen Augen noch nicht genug, weil sie in vielen Fällen noch zu sehr am Papier festhält.“ Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch zu prüfen, ob die Unterschriftserfordernis wirklich immer notwendig ist. Eisele: „Vielfach enthalten die Formulare noch Unterschriftsfelder, weil gerade Platz war oder weil man es einfach so gemacht hat. Dabei sollte man es durchaus kritisch hinterfragen.“ Denn eine Unterschrift sei rechtlich oftmals gar nicht erforderlich, erläutert Eisele, und in den verbleibenden Fällen könne die qualifizierte Signatur eingesetzt werden. Die Diskussion um die Nicht-Nutzung der elektronischen Signatur kommentiert der E-Government-Beauftragte folgendermaßen: „Wenn Verwaltungen keine Anwendungen für die Signatur anbieten, dürfen sie sich auch nicht beklagen, wenn sich die Bürger

keine Signatur besorgen.“ Bei einem Großteil der rund 160 Online-Formulare der Stadt Nürnberg, die über ein Unterschriftsfeld verfügen, könnte dieses entfallen, so Eisele. „Und die anderen, das habe ich mir für 2010 vorgenommen, sollen sukzessive mit Signatur angeboten werden. Der elektronische Personalausweis stellt den Bürgern dafür die entsprechende Option zur Verfügung.“

Die E-Government-Anwendungen, die mit dem neuen Ausweisdokument genutzt werden sollen, werden Eisele und sein Team anstoßen. Innerhalb der Verwaltung wird das nicht nur Begeisterung hervorrufen. Eisele ist das gewohnt. „Natürlich rennen wir nicht überall offene Türen ein, denn unsere Anliegen bedeuten meist Zusatzaufwand für die Kollegen, die, zumal in der x-ten Sparrunde, bereits ausgelastet sind. Deshalb verkaufen wir unsere Neuerungen stets in homöopathischen Dosen“, sagt der E-Government-Verantwortliche mit einem Lächeln und fügt hinzu: „Wenn man aber sieht, dass das, was man vorangetrieben hat – auch wenn es mühselig und oftmals in kleinen Schritten ist – etwas fruchtet, dann macht es Spaß.“ Dass er dem E-Government-Büro nun schon mehr als sieben Jahre die Treue hält, während er zuvor rund alle fünf Jahre das Tätigkeitsfeld gewechselt hat, erklärt sich Eisele auch damit, dass er eigenverantwortlich und selbstständig arbeiten kann. Er sagt: „Ich will schließlich etwas bewegen und nicht stagnieren.“ Und genau deshalb macht ihm E-Government Spaß – immer noch, immer wieder und immer neu.

*Alexandra Reiter*